

DIALOG

Zeitschrift für Salutisten und Freunde der Heilsarmee Schweiz



Bild: André Wiest/Die Heilsarmee (Deutschland)



Was Wohnen mit Würde zu tun hat

Was sagt die Bibel zu Obdachlosigkeit?

4–6

Gemeindegründung in Ungarn

7

Aus dem Leben der Heilsarmee

8–9

Jesus ist „drin“

Was hat Obdachlosigkeit mit dem christlichen Glauben und mit dem Auftrag der Heilsarmee zu tun? Ich wurde nach dem Erscheinen des letzten DIALOG vom Oktober 2021 darauf angesprochen, dass in den Artikeln zum Thema Obdachlosigkeit kein einziges Mal der Name Jesus Christus zu lesen war. Diese Feststellung ist richtig. Ich bin jedoch davon überzeugt, dass Jesus in dieser Thematik „drin“ ist, auch wenn sein Name nicht immer „drauf“ steht.

Wie Major Daniel Imboden in seinem Beitrag auf Seite 4 ausführt, haben wir den Auftrag, Menschen ohne Obdach wahrzunehmen und ihnen zu helfen, in ein würdevolles Leben zurückzukehren, wenn sie dies wollen. **Würde** ist einer der sieben definierten Grundwerte der Heilsarmee, und **Wohnen** ist eine der Kernkompetenzen unserer Arbeit. Dazu gehört auch die niederschwellige Hilfe, wenn Menschen ihr Zuhause und somit einen Teil ihrer Würde verloren haben. Sie sollen wieder ein Daheim finden, sich zugehörig fühlen und gesund werden können.

Die Abteilung Marketing und Kommunikation wird den Fokus während der nächsten Monate immer wieder auf dieses Thema richten und darüber sprechen, was Wohnen mit Würde und mit dem Auftrag von Jesus zu tun hat (Seite 5). Dies zeigt sich beispielhaft an der Lebensgeschichte von Nicolas Gabriel auf Seite 6.

Nicht bei jedem Angebot und jedem Beitrag der Heilsarmee steht zuoberst Jesus drauf – aber er ist mittendrin, wenn wir unseren Dienst in diesem Bewusstsein tun.

Irene Gerber

Leitbild der Heilsarmee

Die Heilsarmee ist eine internationale Bewegung und Teil der weltweiten christlichen Kirche.

Ihre Botschaft gründet auf der Bibel.

Ihr Dienst ist motiviert von der Liebe Gottes.

Ihr Auftrag ist es, das Evangelium von Jesus Christus zu predigen und in seinem Namen menschliche Not ohne Ansehen der Person zu lindern.

Teilen und Beten 2022

Sich der Welt öffnen mit einer Zeit des Gebets und der Solidarität

Mittwoch, 2. März bis Sonntag, 10. April 2022

Weitere Informationen: Siehe Begleitbrief der Kommissäre in der Beilage.

Aussendung der neuen Offizierinnen und Offiziere

Im Rahmen von „Out of the Box“ am **11. und 12. Juni 2022** finden ebenfalls Weihe und Aussendung der „Boten der Versöhnung“ statt (siehe auch Seite 12). Die zukünftigen Offizierinnen und Offiziere werden in der April-Ausgabe des DIALOG näher vorgestellt.

ANZEIGE

Hotels und Ferienunterkünfte der Heilsarmee



Bild: Screenshot: jugendhaus-adelboden.heilsarmee.ch

Verbringen Sie eine unvergessliche Auszeit in einer der Ferienunterkünfte der Heilsarmee in der Schweiz.

Die Heilsarmee vermietet schweizweit Ferienwohnungen, Jugendhäuser und Gruppenunterkünfte. Gute Infrastruktur, warmer Empfang, geeigneter Ausgangspunkt für Ferienaktivitäten und günstige Preise: Verbringen Sie Ferien, die unvergesslich bleiben.

Weitere Infos finden Sie auf dieser Website:

heilsarmee.ch/angebot/hotels-und-ferienunterkuenfte

IN EIGENER SACHE

Information DIALOG 2022

Die Redaktion

Im Juni und Dezember 2022 werden wir Ihnen, wie bereits im vergangenen Jahr, anstelle des DIALOG unser MAGAZIN zustellen. Das MAGAZIN der Heilsarmee zeigt auf, wie wir für Menschen da sind – wir möchten diese Geschichten gerne mit Ihnen teilen. Wir wünschen Ihnen eine segensreiche Lektüre!

Geleitet vom Glauben

Laurent Imhoff, Leiter Abteilung Sozialwerk

Im Ausland genießt die Schweiz hohes Ansehen: ein effizientes demokratisches System, eine höhere Kaufkraft als ihre Nachbarländer, eine leistungsfähige, sichere und stabile Infrastruktur und Systeme, die für Sicherheit und wirtschaftliche Dynamik sorgen. Darüber hinaus wird dem Land ein hochgradig schützendes Gesundheits- und Sozialsystem zugeschrieben, das jedem Bürger ein entspanntes Leben ermöglicht, dadurch, dass seine Grundbedürfnisse erfüllt werden.

Ich habe schon oft Feedbacks dieser Art aus der ganzen Welt erhalten, aber nicht nur das. Erstaunlicherweise habe ich diese Feedbacks auch von Freunden, Kollegen und Bekannten aus dem Inland bekommen.

Die Armut nimmt zu

Einige Fakten sind jedoch frappierend: Das Bundesamt für Statistik teilt mit, dass die Armutsquote in der Schweiz zwischen 2014 und 2019 von 6,6 auf über 8,5 % der Bevölkerung gestiegen ist, was einem Anstieg um fast 2 % in fünf Jahren entspricht! Infolgedessen erscheint Armut als Vorläufer von Wohnungsnot: Im Jahr 2020 verfügten laut dem nationalen Gesundheitsbericht des Schweizerischen Gesundheitsobservatoriums 83,5 % der von Armut betroffenen Haushalte und 57,1 % der Haushalte von Personen in

prekären Lebenslagen nicht über eine angemessene Unterkunft.

Noch tragischer ist, dass bestimmte Lebenssituationen zu dem führen können, was wir heute als „Obdachlosigkeit“ bezeichnen. Im Jahr 2019 zeigt uns eine umfassende Studie, die von der Fachhochschule Nordwestschweiz durchgeführt wurde, dass weniger als 1 % der Obdachlosen freiwillig auf ein Dach über dem Kopf verzichtet!

Die Heilsarmee setzt sich ein

Geleitet vom Glauben an unseren Herrn, geht die Heilsarmee mit Kraft und Energie gegen diese Zwangslagen vor, indem sie vielfältige und anpassungsfähige Angebote macht. Einige dieser Aspekte werden Sie in diesem neuen Magazin kennenlernen, das sich auch mit der Verbindung zwischen Obdachlosigkeit und christlichem Glauben befasst.

Schreiben wir gemeinsam Geschichte, indem wir unsere Mitmenschen für Obdachlosigkeit sensibilisieren, damit diese eines Tages der Vergangenheit angehört!

Ich wünsche Ihnen eine spannende Lektüre. Gott segne Sie.



Bild: Corinne Gygi

OFFEN GESAGT

Wer ist mein Nächster?

Kommissäre Henrik und Lisbeth Andersen, Territorialleiter



Bild: Corinne Gygi

Diese Frage veranlasste Jesus, die Geschichte vom barmherzigen Samariter zu erzählen (nachzulesen in Lukas 10,25–37). Die Frage kam als Reaktion eines Gesetzeslehrers, dem Jesus im Grunde gesagt hatte: „Gut, dass du weisst, was richtig ist. Jetzt geh und tu es!“ Jesus antwortet nicht auf

die Frage, oder besser gesagt, er zeigt uns, dass die Perspektive falsch ist. Die Frage „Wer ist **mein** Nächster?“ konzentriert sich auf „mich“ und betrachtet die Welt aus der „Ich“-Perspektive. Jesus dreht sie um und macht uns bewusst, dass die Frage lauten sollte: Wem willst du ein Nächster sein?

Bei der Nächstenliebe geht es nicht um Wohltätigkeit, sondern um Gemeinschaft. Es geht um Geben und Nehmen, es geht darum, **das Leben zu teilen**. Es ist auch eine Alternative zu dem, was

wir um uns herum sehen. Wir sind von einer „Ich“-Kultur umgeben. Individualismus und Egozentrik gehören zu den grossen Götzen dieser Zeit. In dieser Kultur dreht sich alles um mich, um das, was für mich am besten ist, was ich bevorzuge und so weiter. Aber Jesus ruft uns zu einem anderen Leben auf, zu einer anderen Perspektive, um nach den Werten seines Königreiches zu leben.

Im „doppelten Liebesgebot“ (3. Mose 19,18) wird uns gelehrt, Gott mit ganzer Kraft zu lieben und unseren Nächsten wie uns selbst. Und Jesus hat gezeigt, dass wir, um unseren Nächsten zu lieben, ein Nächster sein müssen. Schauen wir uns um, vor allem am „Strassenrand“, am Rande der Gesellschaft, bei denen, die auf die eine oder andere Weise nicht zu unserer Gemeinschaft gehören, und fragen wir uns: Wie kann ich ihnen ein Nächster sein?

Das ist eine Frage, die wir uns persönlich, als Korps, als Bewegung stellen sollten. Und wenn wir die Antwort des Geistes hören, lasst uns auch auf die Stimme von Jesus achten: „Jetzt geh und tu es!“

Teilt euer Brot mit den Hungrigen, nehmt Obdachlose bei euch auf

Major Daniel Imboden



Bild: Corinne Gyga

Es gibt viele Auslöser, warum Menschen ihr Daheim verlieren: Ein Jobverlust, eine Trennung, eine Krankheit oder Verschuldung können dazu führen. Was sagt die Bibel zu Obdachlosigkeit und wie soll man ihr begegnen?

Hoffnung auch ohne festen Wohnsitz

Nach meinem Verständnis sieht die Bibel im Obdach, oder in einem festen Wohnsitz, nicht unbedingt das höchste Gut des Menschen. Erinnern wir uns daran: In alttestamentlicher Zeit wohnten die Menschen oft in Zelten und nicht in Häusern. Gottes Volk war nach dem Auszug aus Ägypten ein Nomadenvolk, das umherzog und keinen festen Wohnsitz hatte. Erst später, als die Israeliten ins verheissene Land einzogen, konnten sie sich niederlassen und Häuser bauen. Auch von Jesus wissen wir, dass er während seines dreijährigen Dienstes im Land umherzog und selbst von sich sagte: „... der Menschensohn hat keinen Platz, an dem er sich ausruhen kann.“ (Matthäus 8,20). Nicht zuletzt erzählt auch Paulus von einer schwierigen, jedoch begrenzten Zeit der Obdachlosigkeit und Verfolgung (1. Korinther 4,11). Gerne denke ich aber auch daran, dass Jesus seinen Jüngern verspricht, dass er ihnen im Himmel eine Wohnung vorbereiten wird (Johannes 14,2).

Das eigene Haus öffnen

Andererseits ist die Bibel auch ganz klar: Wer ein Haus hat, der soll dies auch für

Gäste und Menschen, die ein Obdach brauchen, öffnen. Besonders gegenüber den Mitgliedern des eigenen Volks gebietet Gott in Jesaja 58,7: „Teilt euer Brot mit den Hungrigen, nehmt Obdachlose bei euch auf, und wenn ihr einem begegnet, der in Lumpen herumläuft, gebt ihm Kleider! **Helft, wo ihr könnt, und verschliesst eure Augen nicht vor den Nöten eurer Mitmenschen!**“

Den Menschen in seiner Würde wahrnehmen

Im neuen Testament finden wir die interessante Geschichte eines von einem bösen Geist besessenen Mannes, der sich in der Umgebung von Gerasa in Grabhöhlen versteckte (Lukas 8,27). Hier zeigt sich auch, dass Obdachlosigkeit oft nicht das einzige Problem eines Menschen in Not ist. Jesus begegnet diesem Mann, vor dem sonst alle in Angst fliehen, mit Respekt und Einfühlungsvermögen. Er nimmt ihn nicht als Obdachlosen, sondern als Menschen wahr und führt ihn in ein würdevolles Leben zurück. Mir scheint, dass wir hier wesentliche Elemente finden, wie mit obdachlosen Menschen umzugehen ist: Die Wurzel des

Übels wird bekämpft, **ein Mensch wird in seiner Würde wahrgenommen und Hoffnung und Lebensperspektive wird vermittelt.**

Ein Zeichen der Nächstenliebe setzen

Schliesslich gibt es in der Bibel auch klare Verhaltensregeln gegenüber Menschen in Not. Jesus äussert in seiner Darstellung des Weltgerichts (Matthäus 25,31ff) die bekannten Worte: „Denn als ich hungrig war, habt ihr mir zu essen gegeben. Als ich Durst hatte, bekam ich von euch etwas zu trinken. Ich war ein Fremder bei euch, und ihr habt mich aufgenommen.“ (Vers 35). Diese Zeichen der Nächstenliebe sind unschätzbar wertvoll, denn „Was ihr für einen meiner geringsten Brüder oder für eine meiner geringsten Schwestern getan habt, das habt ihr für mich getan!“ (Vers 40).

Das bedeutet es, wieder ein Daheim zu haben: Stimmen von Personen des Projekts Housing First der Heilsarmee in Basel, die nach langjähriger Obdachlosigkeit wieder ein eigenes Zuhause haben:

„Meine Wohnung ist toll geworden. Endlich kann ich wieder jemanden einladen.“ (Frau G.)

„Mein nächster Schritt ist, eine Ausbildung zu finden, damit ich eine Tagesstruktur habe, wieder ins Leben zurückfinde und mich integrieren kann.“ (Herr P., 22 Jahre)

„Endlich finde ich wieder Menschen, die mir zuhören.“ (Herr S., hatte noch nie eine eigene Wohnung)

„Ich werde nicht mehr angefeindet.“ (Frau R., 64 Jahre, war 20 Jahre obdachlos)



Gott möchte, dass wir jeden Menschen in seiner Würde wahrnehmen.

Zwei Sätze, die verpflichten

Andrea Wildt, Leiterin Content Marketing

Obdachlosigkeit gehört in die Vergangenheit. Schreiben wir gemeinsam Geschichte.

Diese zwei Sätze unserer laufenden Kampagne haben es in sich. Sie enthalten ein Versprechen, aber auch die Hoffnung, dass wir zusammen eine Schweiz gestalten können, in der kein Mensch ohne Obdach leben muss. Als wir uns für diesen Slogan für unsere Weihnachts-Kampagne entschieden, war eins klar: Diese Sätze verpflichten. Wir können sie nicht nur über zwei Monate

auf Plakaten und TV-Spot nach draussen tragen. Von Anbeginn der Kampagnenplanung haben uns diese zwei Sätze sehr bewegt. Aber auch faktisch passen sie sehr gut zur Heilsarmee Schweiz: **Unsere Angebote im Bereich Wohnen bilden eine Kernkompetenz**, wir bieten zahlreiche Hilfen im begleiteten Wohnen und sind in der Schweiz Vorreiterin in zukunfts-trächtigen Wohnangeboten wie Housing First.

Ferner wird das Thema Obdachlosigkeit weltweit rege diskutiert. Die EU hat sich zum Ziel gesetzt, bis 2030 Obdachlosigkeit abzuschaffen. Anfang 2022 erscheint nun auch die erste quantitative Studie, die das Ausmass und Profil von Obdachlosigkeit in der Schweiz bestimmt. Die Erkenntnisse

der Studie der Fachhochschule Nordwestschweiz sollen auf gesamtschweizerischer Ebene der Wissenschaft, Politik und der Praxis zugutekommen.

Somit erwarten wir eine tiefergehende Auseinandersetzung mit dem komplexen Thema, zu der die Heilsarmee Schweiz weiterhin ihren Teil beitragen wird. Es ist geplant eine Taskforce zu bilden, um zu überlegen, wie das Thema in der gesamten Organisation bewegt werden kann. Die Abteilung Marketing und Kommunikation unterstützt diese Ambitionen mit kommunikativen Massnahmen über die kommenden zwei Jahre – **damit Menschen sowohl ein physisches als auch ein geistliches Zuhause finden.**

„Das ist ein tolles Ziel. Das überrascht mich bei der Heilsarmee nicht. Sie machen so viel gute Arbeit.“

„Wenn es eine Organisation gibt, die ich schätze und die sich wirklich um die Armut kümmert, dann sind Sie es. Danke, dass es Sie gibt.“

Kommentare zu einem Facebook-Beitrag im Rahmen der Obdachlosigkeits-Kampagne.



Der Slogan unserer laufenden Kampagne drückt unsere Vision aus, dass jeder Mensch in der Schweiz ein Zuhause haben soll.

Schnelle Hilfe ist überlebenswichtig

Angelika Hergesell, Content Marketing

Als ich die Projektverantwortung für die Kampagne „Obdachlosigkeit“ im Sommer 2021 übernahm, kam ich selbst gerade aus einer Zeit mit unklarer Wohnsituation. Nach einer Trennung hatte ich zunächst einige Tage bei einer Freundin übernachtet, um wieder einen klaren Kopf zu bekommen. Anschliessend lebte ich eine Woche lang in einem Hotel, bis ich wie durch ein Wunder per sofort eine möblierte Wohnung fand. Der grosse Vorteil: Ich hatte genug auf meinem Sparkonto, um mir dies leisten zu können. Mit Geld kann man viele Probleme regeln. Schlimm wird es erst, wenn die Reserven aufgebraucht sind und damit auch die Optionen ausgehen.

Auch in der reichen Schweiz leben Menschen an der Armutsgrenze. Die Corona-Pandemie hat dies noch verschärft. Durch die finanziell schwierige Situation droht oftmals die Verschuldung. Schulden und Beteiligungen können dann dazu führen, dass Men-

schen obdachlos werden und keine Wohnung mehr bekommen. Unsere Gespräche mit Betroffenen haben gezeigt, dass es oft lange dauert, bis Hilfe bei ihnen ankommt. Die Mühlen der Bürokratie mahlen langsam. Den Ämtern sind aber auch die Hände gebunden, und sie können nicht rascher handeln.

Hier kommt die schnelle und unkomplizierte Hilfe der Heilsarmee ins Spiel. Auf unserem Blog (blog.heilsarmee.ch/obdachlosigkeit) haben wir in den letzten Monaten Geschichten dazu gesammelt. **Vielen Dank, dass Sie mit Ihrer täglichen Arbeit in den Korps und Institutionen dazu beitragen, die materiellen, emotionalen wie auch geistlichen Nöte von obdach- und wohnungslosen Menschen zu lindern.**

Lassen Sie uns wissen, wenn wir darüber berichten dürfen! Schreiben Sie uns an: redaktion@heilsarmee.ch

Stabilität und Ruhe

Judith Nünlist, Content Marketing

Fast zwei Jahrzehnte verbrachte Nicolas Gabriel ohne Obdach in Zürich. Was das bedeutet, hat er uns erzählt.

Da stand Nicolas nun – ohne Job, ohne Wohnung und ohne einen Rappen in der Tasche. Lediglich ein paar wenige Habseligkeiten hatte er mitgenommen. Wie war es dazu gekommen? Nach seiner Kündigung im Behindertenheim hatte Nicolas sich mit verschiedenen Jobs über Wasser gehalten. Dann wurde seine Frau krank. Durch die Krankheit entfremdeten sich die Ehepartner, und die Beziehung ging auseinander. Nicolas verliess die gemeinsame Wohnung und liess (fast) alles zurück. Mit seiner Frau hatte er in der Romandie gelebt. Nun zog es ihn zurück in seinen Heimatkanton Zürich – **arbeitslos, wohnungslos und mittellos.**

Ohne Arbeit, keine Wohnung – ohne Wohnung, keine Arbeit

Ohne eine Wohnadresse ist es (beinahe) unmöglich, eine Arbeitsstelle zu finden. Da Nicolas nicht wohnhaft war in der Stadt Zürich, hatte er auch keinen Anspruch auf Sozialhilfe. Das wollte er aber auch nicht. Bis anhin hatte er sich jeder Herausforderung und jedem Problem immer aus eigener Kraft gestellt. Seine Fähigkeit, sich schnell auf geänderte Umstände einzustellen, und sein Organisationstalent kamen ihm nun zugute.

Unmittelbar begann er abends als freiwilliger Helfer im Pflegeheim, wo auch seine Mutter untergebracht war, zu arbeiten. So war er jeden Abend für ein paar Stunden geschützt vor Wind und Wetter, kümmerte sich einfühlsam um die Bewohnenden und konnte dafür von der Infrastruktur profitieren – mal eine warme, reinigende Dusche, mal saubere Kleider. Nach seinem Einsatz im Pflegeheim legte er sich für ein paar Stunden hin, um dann gegen vier Uhr morgens wieder in die Stadt zurückzukehren, um Zeitungen auszutragen. Im Anschluss verkaufte er dann noch zusätzlich das Strassenmagazin Surprise. So lebte Nicolas fast zwei Jahrzehnte „zwischen Natur und Kultur“, wie er selbst sagt.

Nicolas Weg zur Heilsarmee

Während seiner Zeit draussen hatte Nicolas auch immer wieder Kontakt mit der sip (sip züri – aufsuchende Sozialarbeit auf Zürichs



Bild: Die Redaktion

Im Wohnheim der Heilsarmee hat Nicolas Gabriel Stabilität und Ruhe gefunden.

Strassen): „Die sip war sehr liebevoll mit mir. Sie sind immer wieder gekommen, haben mich zum Kaffee eingeladen und haben sich auf eine kollegiale Art und Weise zu mir gestellt. So habe ich es auch einer Person der sip zu verdanken, dass die Stadt Zürich sich bereit erklärte, mir Sozialhilfe zu leisten.“

Nach dieser Zusage kam er im Wohnhaus der Heilsarmee an der Molkenstrasse unter. „Die Aufnahme hier bringt Ruhe. Ich hätte weiter draussen leben können, das wäre kein Problem gewesen. Ich weiss, wie es funktioniert, ich kenne die Gesetzmässigkeiten, und ich kann mich mit allem vertraut machen, was meine Art des Draussen-Lebens möglich macht. **Aber es ist ein Kampf – und die Heilsarmee war die Lösung für diesen Kampf.**“

Nicolas ist sehr dankbar und zeigt dies auch. So hilft er gern im Wohnhaus mit, unterstützt andere Bewohnende und setzt sich entsprechend seiner Möglichkeiten für die Belange Obdachloser ein. Bei der Heilsarmee hat Nicolas Stabilität und Ruhe gefunden. „Ich bin glücklich, etwas zu haben und bin dankbar dafür. Für alles – sei es für das Essen oder vor allem für das Zimmer, sei es für eine Aktivität, für ein Gespräch, aber auch für die Gemeinschaft mit anderen Menschen, die alle auch irgendein Problem mit sich tragen. Wobei das für jeden Menschen auf dieser Welt gilt – aber bei der Heilsarmee wird es offener.“ Sein Wunsch für die Zukunft: „Eine Stelle in der Pflege.“



Bild: Levant Simsek/pexels.com

„Draussen zu leben ist kein romantischer Lebensstil und hat nichts Verlockendes.“ Das sagt Nicolas Gabriel, der fast zwei Jahrzehnte ohne Obdach lebte. (Symbolbild)

„Jesus war ein wohl- und gutherziger Mensch, der ohne Eifersucht seine ganze Liebe gab. Er sah, dass in der Welt etwas schief läuft, ging über Brücken, hat zu anderen eine Verbindung aufgebaut und so Gespräche ermöglicht. Ohne solche Menschen würde immer Krieg herrschen. Ich habe die Lehre Jesus verinnerlicht – denn das ist der Weg, der glücklich macht.“

Nicolas Gabriel

Gemeindegründung in Ungarn

Heilsarmee Ungarn

Dr. Robert Hecker, Salutist der Heilsarmee in Ungarn, berichtet über ein Gemeindegründungsprojekt in einem Bezirk, der vor vielen Herausforderungen steht.

Seit 2009 leite ich ein Gemeindegründungsprojekt in Szolnok/Ungarn, das ich seit Oktober 2017 mit meiner Frau Ibolya verwalte. Diese Missionsarbeit findet im Bezirk Szolnok-Ujváros statt, wo es nur delokalisierte Gemeinden gibt: Die Pastoren der katholischen und griechisch-katholischen Gemeinden erfüllen ihre Aufgaben von anderen Orten aus. Ein weiteres Merkmal des Bezirks ist, dass er die grösste Minderheit der Roma beherbergt: etwa 30 %. Darüber hinaus stellen die Elendsviertel, der hohe Drogenkonsum und die Überalterung des Stadtteils eine besondere Belastung für die Bewohner dar.

Unsere Gemeinde in Szolnok entstand aus einer Hausgemeinde. Als wir im Haus unseres Gemeindeleiters, Bruder János Rafael, nicht mehr genügend Platz hatten, mussten wir uns nach einem neuen Ort umsehen. So bewohnen wir im Laufe der Jahre nun unser drittes Mietobjekt: Diesmal ein Haus mit ausreichend Platz für das Paketlager für die Nothilfe und den Versammlungsraum. Unter der Woche leiten unsere Brüder und Schwestern unsere sozialen Projekte – Lebensmittelverteilung, Kleiderausgabe und das Sozialkaufhaus. Wir beginnen jeden Tag gemeinsam: Um 7.00 Uhr morgens sprechen wir telefonisch über die anstehenden Aufgaben des Tages und werten den vergangenen Tag aus. Sonntags treffen wir uns um 17.00 Uhr zum Gottesdienst: Nachdem wir gemeinsam Loblieder gesungen haben, interpretieren wir gemeinsam den gelesenen Schriftabschnitt und wenden das, was wir gehört haben, praktisch auf unser Leben an. Dieses Treffen wird seit einem Monat mit einer Soldatenausbildung verknüpft. Hierzu treffen wir uns alle zwei Wochen donnerstags mit den vier zukünftigen Soldaten, um

sie auf ihre Beteiligung an der Heilsarmee-Mission vorzubereiten, die von unserer Führungsspitze für den Sommer 2022 geplant ist.

Der Kongress der ungarischen Heilsarmee am 10. Oktober 2021 in Gyöngyös war für die Entwicklung unserer Gemeinde von grosser Bedeutung. Ibolya und ich wurden innerhalb der Heilsarmeeorganisation in unsere Funktionen eingeteilt, um unseren Dienst in Szolnok als offizielles Heilsarmeeprojekt fortzusetzen. Wir hoffen aufrichtig, dass unsere Gemeinde immer stärker wird und immer mehr zur Familie der Heilsarmee Gemeinden in Ungarn gehören wird.



Robert und Ibolya Hecker leiten das Gemeindegründungsprojekt in Szolnok.



Janós Rafael beim Verteilen von Hilfsgütern.



Gottesdienst mit Essen in Szolnok.

Neue Stiftungsratsmitglieder

Holger Steffe, Abteilungsleiter Marketing und Kommunikation

Der Stiftungsrat wurde durch vier neue Mitglieder verstärkt.

Per 1. Dezember 2021

Kapitänin Nathalie Riard, Korpsoffizierin, Diplom in christlicher Leiterschaft (Heilsarmee Bildungszentrum), Kaufmännische Berufsmaturität, leitet das Heilsarmee-Korps in Sierre.

Herr Philipp Dätwyler, Elektroinstallateur EFZ, Berufsmaturität, aktuell im Vollzeitstudium Soziale Arbeit, Fachrichtung Sozialpädagogik, Hochschule Luzern.

Per 1. Januar 2022

Herr Philipp Hadorn, Alt-Nationalrat / Management NPO-NGO, zurzeit als Zentralsekretär der Gewerkschaft des Verkehrspersonals (SEV) und bei „Hadorn Beratung Coaching Entwicklung“ (Wirtschafts-, Organisations-, Kampagnen- und Individualberatung) tätig.

Frau Sabine Fürbringer, Psychologin lic. phil., aktuell in verschiedenen Funktionen bei Campus für Christus Schweiz und freiberuflich als Psychologin und Paartherapeutin tätig.



Die vier neuen Stiftungsratsmitglieder: Kapitänin Nathalie Riard (oben links), Herr Philipp Dätwyler (oben rechts), Herr Philipp Hadorn (unten links), Frau Sabine Fürbringer (unten rechts)

Der Stiftungsrat ist das oberste Organ der Heilsarmee Schweiz. Dieser setzt sich aus Expertinnen und Experten verschiedener Fachrichtungen zusammen, die durch ihr Know-how die strategische Ausrichtung der Heilsarmee unterstützen. Zudem identifizieren sie sich stark mit dem christlichen Glauben und der sozialen Ausrichtung der Heilsarmee. Mit dem Beitritt der vier neuen Mitglieder hat sich die Anzahl der Stiftungsratsmitglieder auf zehn erhöht. Weitere Informationen zu allen Stiftungsratsmitgliedern finden Sie auf unserer Website: heilsarmee.ch/ueber-uns#stiftungsrat

Musik und ihre Auswirkungen

Tabea Wipf, Internationale Entwicklung

Am 16. Oktober 2021 hat die Internationale Entwicklung anlässlich von „GO! for Exchange“ einen spannenden Einblick in die Auswirkungen ihrer Arbeit und den positiven Einfluss der Musik gegeben.

Alles Blech oder was ...? Das ist die „Gretchenfrage“, wenn es um die Musiklager der Heilsarmee im Rahmen der Entwicklungszusammenarbeit geht.

Majorin Sylvaine Mägli zeigte in ihrem Referat auf, welchen Einfluss Musik auf die geistige Entwicklung von Kindern hat. Ein Musikinstrument zu spielen, ist Krafttraining für das Gehirn. Es berührt, inspiriert, fördert die Konzentration und verbindet Menschen. Es stärkt Geduld und Durchhaltewillen. Sowohl im Alltag als auch im beruflichen Leben haben Musiker Vorteile gegenüber denjenigen, die kein Instrument spielen. Es fördert das Gedächtnis, und für musizierende Kinder hat es den Vorteil, die eigene Muttersprache schneller zu erlernen und einer eventuellen Neigung zu Lese- und Schreibschwäche entgegenzuwirken. Ausserdem hat ein Jugendlicher, der in einer Heilsarmeemusik spielt, kein Interesse, sich einer Gang anzuschliessen. Dies belegen auch die persönlichen Erfahrungen aus Haiti, wo Sylvaine und ihr Mann Daniel durch und mit Musik viel bewirken konnten.

Die Erlebnisse von Dani Bates, Gerold Ritter und Monika Meier über ihre langjährigen Erfahrungen in Musiklagern in Simbabwe,



Musiklager in Lully/Haiti: Förderung, Stärkung und Veränderung durch Musik.

Sambia und Malawi zeigten, **wie Veränderungen in Menschen durch Musik entstehen**. Nicht nur durch aktives Musizieren, sondern auch beim Erlernen von Reparaturen am Instrument. Aber auch die Leitenden wurden berührt, verändert und geistlich gefestigt.

Alles Blech oder was ...? Nein, ganz bestimmt nicht! Musik kann in der ganzheitlichen Entwicklungshilfe ein wichtiges, ergänzendes Werkzeug sein, wenn es mit diesem Wissen eingesetzt und allen zugänglich gemacht wird. Die Heilsarmee hat das ideale Angebot dafür.

Eröffnung „Le Passage“ in Genf

Daniel Oester, Content Marketing

Seit dem 1. November 2021 finden Obdachlose in Genf in einem funktionalen und dennoch sehr einladenden und lichtdurchfluteten Gebäude Zuflucht.

Die neue Notunterkunft bietet Platz für 44 Männer und Frauen im Erwachsenenalter sowie für 18 unbegleitete Minderjährige. Bedürftige finden hier für maximal 30 Tage ein Bett, ein offenes Ohr und Unterstützung für eine dauerhafte Verbesserung ihrer Lebensbedingungen.

Bild: Magali Girardin



Die feierliche Einweihung des „Le Passage“ fand am 21. Oktober 2021 statt.

„meet & move“

Territoriales Jugendsekretariat

Zweimal in Serie mussten wir die Familien-Sporttage in Lyss leider absagen. Das Organisationskomitee hat die Zeit der Pandemie genutzt und für die Sporttage die Weichen für eine Neuausrichtung gestellt. In einem spannenden Prozess wuchs der Wunsch nach einem Erlebniswochenende, welches neu „meet & move“ heisst.

Geplant war, dass das **sportliche Begegnungswochenende** erstmals im 2022 durchgeführt wird. Da wir die Sportanlage in Lyss wegen dem kantonalen Turnfest nicht nutzen können und aufgrund verschiedener anderer Umstände musste das Organisationskomitee jedoch leider entscheiden, dass der Anlass in diesem Jahr nicht vor Ort durchgeführt wird.

Aber: Es wird 2022 wieder alternative Durchführungsformen geben! Und: Aufgeschoben ist nicht aufgehoben – der Start von „meet & move“ wird kommen! Die Sportanlage in Lyss ist für den **17./18. Juni 2023** reserviert!



„meet & move“ – das sportliche Bewegungswochenende

NOTABENE

WECHSEL

Per 1. September 2021

Major Samuel Wahli, Korps Arc Lémanique, Leitung, wird Mitarbeiter des Korps Arc Lémanique | **Leutnantin Joëlle Catalanotto**, Korps Arc Lémanique, Mitarbeit, wird Leiterin des Korps Arc Lémanique

Der Wechsel in der Leitung des Korps Arc Lémanique erfolgte auf Wunsch von Major Wahli.

Per 1. Dezember 2021

Major Jean-Daniel Egger, Korps Fleurier, Leitung, nach Korps Les Ponts-de-Martel, Leitung und Music & Creative Arts Romandie

Per 1. Januar 2022

Major Martin Gossauer, IHQ London, Chefredaktor des „The Officer“, Rückkehr in die Schweiz, nach THQ, OE Seelsorge, Mitarbeit; Seelsorge in Institutionen und Brockis der dt. Schweiz | **Kapitänin Sophie Tschantz**, Korps Genf Grottes, Leitung, wird Leiterin Erwachsenenbildung Romandie | **Kapitän Cristian Papaeftimiou**, Team Genf, Mitarbeit, wird Leiter Korps Genf Grottes und Le Phare | **Leutnantin Florence Papaeftimiou**, Korps Genf Grottes, Mitarbeit, wird Leiterin Korps Genf Grottes

TODESFALL

Emil Ramsauer, Mitglied der Heilsarmee-Band Takasa, die am Eurovision Song Contest 2013 in Malmö die Schweiz vertreten hat, wurde am 12. Dezember 2021 im Alter von 103 Jahren von Gott heimgerufen.



MITTEILUNG

Major Bernhard Wittwer, ehemaliger Regionalleiter in Ungarn und langjähriger Heilsarmeeoffizier, ist per Ende Oktober 2021 aus dem Offiziersdienst ausgetreten. Nach Prüfung verschiedener Optionen hat die Heilsarmeeleitung entschieden, einem von Major Wittwer vorgelegten Austrittsschreiben zu folgen und ihn aus dem Offiziersdienst zu entlassen.

Bernhard Wittwer hat während seiner 33 Dienstjahre als Offizier sowohl in der Korpsarbeit (in Solothurn, Uster, Budapest, Birsfelden und Adelboden) wie auch als Divisionschef der Berner Division (später Division Mitte), als Schuloffizier am Bildungszentrum und als Regionalleiter in Ungarn (inkl. Praxisausbildung der Kadetten) eine hervorragende Arbeit geleistet und wesentliche Impulse gesetzt. Die Heilsarmee verliert mit ihm einen begabten Organisator, eine engagierte Führungsperson und einen dienstbereiten und humorvollen Offizierskollegen.

Für seine Dienste in unserer Organisation danken wir Bernhard Wittwer an dieser Stelle ganz herzlich und wünschen ihm für seine berufliche und private Zukunft Gottes Segen.

GRATULATIONEN

85 Jahre:

13.01. Oberstleutnant Rodney Bates, Leiernstrasse 21, 3054 Schüpfen | **15.01.** Major Walter Kramer, Bahnhofstrasse 256, 8623 Wetzikon ZH

80 Jahre:

26.01. Majorin Alice Landmesser, Barbara-Reinhart-Strasse 26, 8404 Winterthur | **20.02.** Majorin Hanna Burch, Grünaustrasse 2A, 9320 Arbon | **28.03.** Major Paul Balmer, Kreuzbündtenstrasse 8c/35c, 5727 Oberkulm | **31.03.** Major Heinz Weidmann, Sevogelweg 3, 4417 Ziefen

75 Jahre:

18.03. Majorin Ehrentraut Weidmann, Sevogelweg 3, 4417 Ziefen

70 Jahre:

31.03. Majorin Rosa Meylan, Exército de Salvação, Av. L. 2 Sul 610B – Lote 69, BR D.F. CEP 70200-700 Asa Sul, Brasília

TERMINE

Kommissäre Henrik und Lisbeth Andersen, Territorialleiter:

09.01. Gottesdienst Korps Solothurn | **10.–11.01.** Retraite der Direktion, Hotel Meielisalp | **30.01.** Gottesdienst Korps Huttwil | **13.02.** Geistlicher Tag, Bildungszentrum Biel | **17.–20.02.** Studienreise Heilsarmee UK (Besuch von „Fresh Expressions“) | **27.02.** Gottesdienst Korps Neuenburg | **03.03.** Stiftungsratssitzung, Bern | **05.–12.03.** Leaders Orientation Conference, London | **14.–23.03.** Studienreise Israel | **01.–04.04.** Besuch Heilsarmee Ungarn

Oberstleutnantin Marianne Meyner, Chefsekretärin:

09.01. Gottesdienst Korps Neuenburg | **10.–11.01.** Retraite der Direktion, Hotel Meielisalp | **23.01.** Gottesdienst Korps Langnau | **03.03.** Stiftungsratssitzung, Bern | **06.03.** Gottesdienst Korps Dagmersellen | **20.03.** Gottesdienst Korps Arc Lémanique

RUHESTAND

Majorin Sylvaine Mägli

Die Redaktion



Bild: ZVG

„Meine Eltern, Heilsarmeeoffiziere, erinnern sich gut, als meine ältere Schwester zu ihnen rannte und schrie: ‚Kommt schnell!

Sylvaine will sich bekehren!‘ Ich war damals fünfeneinhalb Jahre alt. Mit zwölf Jahren sagte ich Jesus: Mach mit meinem Leben, was du willst!

Als Teenie musste ich mit meiner Familie, es waren noch drei Brüder dazugekommen, von Frankreich zurück in die Schweiz, und zwar in die deutsche Schweiz, wo ich kein Wort verstand. Das war für ein schüchternes zwölfeneinhalbjähriges Mädchen nicht einfach, doch ich durfte in meinem Glauben immer wieder durch Gebetserhörungen gestärkt werden. Die Zweisprachigkeit hat mir später gute Dienste geleistet! Auch die Erfahrung, sich einer neuen Kultur anpassen zu müssen.

Ich war Lehrerin, als mich der Herr mit meinem Mann Daniel in den vollamtlichen Dienst in der Heilsarmee rief. Mein kindliches Versprechen half mir, ein JA dazu zu haben. Wir waren 15 Jahre Korpsoffiziere in Zürich, Amriswil und Biel und 15 Jahre Jugendoffiziere in der Division Basel und im Hauptquartier. Gott hat in meinem Herzen den Wunsch, den ich schon als Jugendliche verspürte, erweckt, in die Mission zu gehen und wenig später auch Daniel ganz klar dafür berufen. Das hat zu neun Jahren Dienst in Haiti geführt, schwierige, aber wundervolle Jahre! Ich fühlte mich am richtigen Ort, dort, wo Gott mich haben wollte.

Drei Söhne sind uns geschenkt worden, später noch zwei Schwiegertöchter und zwei Grosskinder. Meine Beziehung zum Herrn soll sich in der Zukunft vertiefen, ich will offen sein für das, was Er von mir erwartet! Ich freue mich, mehr Zeit zum Bibelstudium zu haben, für meine Familie und Freunde sowie um zu wandern, wenn das Wetter lockt ...“

Die Direktion bedankt sich herzlich bei Majorin Sylvaine Mägli und wünscht ihr gesegnete und spannende Ruhestandsjahre.

Die Güte des HERRN aber bleibt für immer und ewig; sie gilt allen, die ihm mit Ehrfurcht begegnen.

Psalm 103, 17a

RUHESTAND

Major Timothée Houmard

Die Redaktion



Bild: zVg

„Ich wurde 1956 in Champoz BE als fünftes von sieben Kindern geboren. Die Familie bewirtschaftete ein landwirtschaftliches Anwesen. Der Glaube wurde sehr engagiert und konsequent gelebt.

Ich machte eine Ausbildung bei der Post, die mir viel Freude bereitet. Frisch beim Korps Biel angestellt, erlebte ich einen ganz besonderen Sonntagabend, der meinen Werdegang neu ausrichten sollte, während ich den Umzug mit meiner zukünftigen Frau in diese Stadt vorbereitete. Im Juli 1981 gingen wir für ein Jahr als Kadetten ins Korps Genf 2, bevor wir in die Offiziersschule in Bern eintraten. In der gleichen Zeit bekamen wir dort unsere erste Tochter Céline und später Viviane. Beim ersten Korps in La Neuveville wurden Nicole und Joëlle geboren. Danach ging es weiter nach Aigle und La Chaux-de-Fonds. Dort wurde die Familie mit der Geburt unseres jüngsten Kindes, Gaël, vollständig. Es folgte das Korps in Neuenburg, wo ich in der Seelsorge im Rahmen der Brockis tätig war, und schliesslich das Korps in Ponts-de-Martel und die Projektleitung des Coup d'Pouce in Le Locle sowie eine Teilzeitstelle im Gefängnisdienst. Im Jahr 2006 verbrachten wir eine schmerzhaft Zeit der Prüfung, gefolgt von einer ehelichen Trennung. Das letzte Jahrzehnt war eine Zeit des inneren Wiederaufbaus, die es mir ermöglichte, meine berufstätige Zeit zu einem erfreulichen Abschluss zu bringen. Ich danke der Direktion der Heilsarmee dafür, dass sie mir diesen Rahmen gegeben hat.

Im Juli 2021 haben wir uns in Corcelles NE niedergelassen. Ich freue mich, in Teilzeit im Korps des Ponts-de-Martel und als Gefängnisseelsorger weiterzumachen und gleichzeitig Zeit für schöne und ausgedehnte Wanderungen zu haben, so Gott will. Ich möchte auch mehr Zeit für meine Kinder und meine sechs Enkelkinder haben.“

Die Direktion dankt Major Houmard für seinen Dienst und wünscht ihm weiterhin Gottes Segen und viel Freude.

HEIMGANG

Majorin Verena Rust

Die Redaktion



Bild: zVg

Verena Rust kam am 10. Dezember 1930 in Nesslau als erstes von acht Kindern zur Welt. Als sie vierzehn war, erkrankte ihre Mutter schwer, und einer ihrer Brüder hatte die Kinderlähmung. Verena musste also schon früh mit Krankheit umgehen. Das weckte in ihr den Wunsch, den Pflegeberuf zu erlernen.

Nach der Konfirmation begann Verena im Spital Herisau zu arbeiten. In Herisau lernte sie die Heilsarmee kennen. An Ostern 1948 hörte sie in einem Gottesdienst klar die Einladung, Jesus ihr Leben anzuvertrauen. Etwas später zog sie nach Genf, um die französische Sprache zu erlernen. Nach dem Welschland arbeitete sie in Zürich, wo sie den Ruf zum vollzeitlichen Dienst in der Heilsarmee verspürte. Sie trat 1954 in die Offiziersschule ein.

Im Mai 1955 nahm Verena die Arbeit als Sozialoffizierin der Heilsarmee auf. Ihr Weg führte sie nach Neuenburg ins Kinderheim „La Ruche“, ein Jahr später nach Basel ins „Schlössli“ in die Arbeit mit jungen Frauen und wieder ein Jahr später für kurze Zeit ins Kinderheim „Paradies“ in Mettmenstetten.

Später begann Verena die Schwesternlehre in Aarau, im Wissen, dass in Bern eine Herzensaufgabe auf sie wartete. Als diplomierte Krankenschwester wurde Verena die Aufgabe der Heilsarmee-Gemeindekrankenschwester in der Stadt Bern anvertraut. Daneben hatte „Schwester Vreni“ oder „die Heilsarmee-Schwester“, wie man sie nun nannte, während 30 Jahren eine Teilzeitstelle in der Klinik Sonnenhof.

Als ihre Eltern alt und bedürftig wurden, fuhr Verena an den Wochenenden ins Toggenburg, um sie zu unterstützen. Im August 2019 wurde es aus gesundheitlichen Gründen notwendig, ihre geliebte Wohnung aufzugeben und ins Domizil Mon Bijou einzuziehen, wo sie sich bald zu Hause fühlte. Mehr und mehr nahmen die Kräfte ab und die Schmerzen zu. Am 2. Dezember 2021 konnte sie heimgehen zu ihrem Erlöser.

HEIMGANG

Majorin Geneviève Dorier

Die Redaktion



Bild: zVg

Geneviève Dorier wurde am 1. August 1930 in Burtigny in eine wundervolle Bauernfamilie mit vier Töchtern geboren. Als sie im Alter von 20 Jahren von einer Freundin zu einem Kongress eingeladen wurde, begegnete sie dem Herrn und übergab ihm ihr Leben. Sie nahm daraufhin an den Gottesdiensten der Heilsarmee teil und lernte, ihrem Herrn zu folgen. Im Februar 1953 beschloss sie, sich als Soldatin zu verpflichten und verspürte bald den Ruf, Offizierin zu werden. Geneviève fühlte sich völlig unfähig dazu und bat den Herrn, ihr die Gewissheit zu geben, dass sie dazu in der Lage sei. Daraufhin erhielt sie den folgenden Vers: „Alle Dinge sind möglich dem, der da glaubt“ sowie weitere Bestätigungen und traf ihre Entscheidung zu Ostern 1953. Von diesem Tag an empfing sie, wie sie sagt, „einen wahren Frieden, eine völlige Freiheit und eine Freude, die ich zuvor nicht kannte“.

Im Jahr 1954 trat sie in die Offiziersschule in Bern ein, und ihr Dienst verlief in einer grossen Schleife. Sie wurde in verschiedenen Korps in der Westschweiz eingesetzt: Moutier, Biel, Moudon, Renens, Orbe, Fleurier, Malleray, dann acht Jahre in Belgien, in Quaregnon und in Lüttich, dann wieder in der Schweiz in Moudon und, um den Kreis zu schliessen, sechs Jahre in ihrem Sendungsposten Nyon, um 1992 in den Ruhestand zu gehen.

Majorin Dorier übte ihr Amt oft allein aus, was nicht immer einfach war. Sie wurde für ihre Freundlichkeit, ihre gute Laune und ihren positiven Glauben geschätzt. Sie hat im Leben vieler Menschen einen Segen hinterlassen. Nach 37 Jahren aktivem Dienst und 27 Jahren im Ruhestand blieb sie so lange wie möglich beim Korps in Nyon und später in der Genferseeregion tätig. Mit nachlassenden Kräften musste sie in ein Pflegeheim.

Am 11. September 2021 wurde sie von dem empfangen, dem sie gedient und den sie geliebt hatte.

Out of the Box

Daniel Oester, Content Marketing

„Out of the Box“, das Festival mit Überraschendem, Ungewohntem, toller Gemeinschaft und Tiefgang am 11. und 12. Juni 2022.

Samstag, 11. Juni 2022

- Aussenaktivitäten in der Stadt Thun ab 14 Uhr
- Eventeröffnung Thun Expo mit dem General 16 Uhr, Start Veranstaltungen 17 Uhr
- General's Speech, Podiumsdiskussionen
- Brass Late Night, Songwriter's Night, Club Late Night DJ, Cinéma

Sonntag, 12. Juni 2022

- Taizé-Gebet, Festtagsgottesdienst mit Weihe der Kadetten und Kadetten
- Workshops: Vom Glauben reden, Podiumsgespräch zu Kultur des Respekts, Kommissarin Peddle auf dem „heissen Stuhl“ zu Frauen in Leiterschaft

Während beiden Tagen gibt es zudem verschiedene musikalische Angebote, eine offene Begegnungszone mit spannenden Aktivitäten für Kinder und Jugendliche sowie ein Seel-sorgeangebot.

Melden Sie sich jetzt an (Anmeldefrist bis 30. April 2022):

heilsarmee.ch/outofthebox

Unter diesem Link finden Sie auch weitere Details zum Programm im Festival Guide.



IMPRESSUM

Zeitschrift für Salutisten und Freunde
der Heilsarmee Schweiz

Verlag und Redaktion: Territoriales Hauptquartier | Heilsarmee Schweiz, Österreich & Ungarn | Laupenstrasse 5 | CH-3008 Bern | Telefon 031 388 05 02 | redaktion@heilsarmee.ch

Adressänderungen bitte an diese Adresse!

Redaktionsteam: Irene Gerber (Redaktion), Holger Steffe (Leiter Marketing und Kommunikation), Andrea Wildt (Leiterin Content Marketing), Diction AG (Übersetzung) | **Layout:** L. Geissler | **Druck:** rubmedia AG, Wabern/Bern

Gründer der Heilsarmee: William Booth | **General:** Brian Peddle | **Territorialleiter:** Kommissär Henrik Andersen

Abonnement: DIALOG CHF 23 (Inland), CHF 32.50 (Ausland)



„Was ihr für einen der Geringsten meiner Brüder und Schwestern getan habt, das habt ihr für mich getan!“

Matthäus 25,40b